



Neun Monate XXL

 **Download**

 **Online Lesen**


[Click here](#) if your download doesn't start automatically

Neun Monate XXL

David Nel-lo

Neun Monate XXL David Nel-lo

 [Download Neun Monate XXL ...pdf](#)

 [Online lesen Neun Monate XXL ...pdf](#)

Downloaden und kostenlos lesen Neun Monate XXL David Nel-lo

176 Seiten

Kurzbeschreibung

Dass die Nacht mit Guillermo solche Folgen haben würde, hätte Eli nie gedacht. Doch er hat nichts übergezogen, und sie hat einfach nicht reagiert. Jetzt liegt das Testergebnis vor ihr, und sie ist tatsächlich schwanger. Von nun an ist nichts mehr wie vorher. Ihre Mutter, die Klassenlehrerin, ihre beste Freundin - alle sind schockiert und drängen sie zu einer Entscheidung. Auch Guillermo, der ebenso junge Vater des Kindes. Doch Eli erkennt, dass die Erwartungen der anderen nichts mit ihrem eigenen Leben zu tun haben. Sie hat bereits einen Entschluss gefasst: Sie will das Kind bekommen. Über den Autor und weitere Mitwirkende

David Nel-lo wurde in Barcelona geboren, wo er auch heute lebt. Er hat bereits zahlreiche Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Für sein Werk erhielt er mehrere literarische Auszeichnungen. Prolog. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.

david nello, 9 monateXXL

Roman

1

Wir wurden oft für Schwestern gehalten, und darauf war sie extrem stolz. »Nein, wir sind Mutter und Tochter«, sagte sie, um gleich mit einem sehr vielsagenden oder vielleicht auch nur koketten Lachen hinzuzufügen: »Und es ist ja wohl klar, wer die Mutter ist und wer die Tochter, oder?« Okay, natürlich sah sie jung aus, aber ich glaube nicht, dass irgendjemand auf die Idee gekommen wäre, ich könnte die Mutter sein und sie die Tochter, mal ehrlich.

»Deine Mutter ist ja total jung, Eli«, sagten meine Freundinnen zu mir, wenn sie sie zum ersten Mal sahen. Ich zuckte mit den Schultern und sagte, das wüsste ich schon. Dann fragten sie mich, wie es denn sei, eine so junge Mutter zu haben. Ich antwortete, das sei ganz normal, sie sei wie jede andere Mutter auch, ich hätte nie eine ältere Mutter gehabt, sie sei die einzige Mutter, die ich kannte. Es stimmt schon, dass manche meiner Freundinnen echt alte Mütter hatten. Viele stylten sich auf jung und trugen trendige Klamotten, aber man sah ihnen ihr Alter schon von weitem an.

Die andere unausweichliche Frage ließ auch nicht lange auf sich warten: »Und dein Vater? Ist der auch so jung wie deine Mutter?« Ich zuckte wieder mit den Schultern. Manchmal sagte ich nein, er sei älter. Das sagte ich, weil ich keine Lust hatte, ihnen mein ganzes Leben zu erzählen. Wenn ich sie provozieren wollte, sagte ich, dass ich es nicht wüsste. »Was soll das heißen, du weißt es nicht?«, fragten sie verwundert. »Na, dass ich es eben nicht weiß, dass ich keine Ahnung habe, ob er steinalt ist oder super jung oder vielleicht schon tot ... Tot glaub ich ja nicht, aber wer weiß, möglich ist alles.«

Wieso erzähle ich eigentlich als Erstes von meiner Mutter? Wieso rede ich überhaupt über sie? Ich weiß nicht, das ist halt so passiert. Ein Grund ist sicher, dass wir uns immer sehr nahegestanden haben, wir haben immer zusammengehalten. »Du und ich, wir sind zwei Robinsons«, sagte sie mal zu mir, als ich schon alt genug war, das zu verstehen. Hey, jetzt soll aber niemand glauben, wir wären wie Mutter und Tochter aus so einem typischen Hollywood-Film, zwei so schräge Tussis mit gefärbtem Haar, die behaupten, sie seien total gute Freundinnen und hätten keine Geheimnisse voreinander.

Und ob wir Geheimnisse voreinander hatten, und zwar massig. Da war zum Beispiel das ganze Vaterthema - topsecret. Ich brauchte gar nicht erst zu fragen, meine Mutter blockte jedes Mal ab und sagte kein Wort mehr. Sie bekam dann so einen verlorenen Blick. Manchmal zupfte sie auch an ihrer Oberlippe rum oder spielte mit ihren Ohrringen. »Jetzt nicht«, sagte sie dann. Und wenn ich nicht lockerließ und fragte, wann wir denn darüber reden könnten, sagte sie, das wüsste sie nicht, aber nicht jetzt.

Wenn ich es mir genau überlege, habe ich vielleicht auch aus einem anderen Grund als Erstes von meiner Mutter erzählt: Sie ist hübscher als ich. Das hört sich jetzt vielleicht doof an, wirklich wie in einem schlechten amerikanischen Film. Und es ist in Wahrheit auch kein Grund, von ihr zu erzählen. Okay, sie ist hübscher als ich, na und? Klar, das ist nicht so leicht. Ich meine, manchmal beschäftigt dich das ganz schön.

Was dich stört, ist natürlich nicht, dass sie hübsch ist, sondern, dass du hässlicher bist. Also, sie ist zierlich, hat eine gute Figur; vom Gesicht sehen wir uns schon ähnlich, vielleicht heißt es deswegen immer, dass wir Schwestern sind und so, aber ich bin viel kräftiger gebaut. Nicht, dass jetzt jemand glaubt, ich wäre ein Walross oder eine Straßenwalze, so ist es auch wieder nicht. Aber ich habe schon ganz schöne Oberschenkel, einen ordentlichen Hintern ... Und, seit ich ungefähr dreizehn bin, auch einen ansehnlichen Busen. Als ich einmal, so mit fünfzehn, an der Autowerkstatt bei uns an der Ecke vorbeiging, pfiß mir der Mechaniker nach und rief: »Geiler Vorbau!« Aber dann erkannte er mich, er kannte mich ja vom Sehen, und sagte: »Sorry, Kleine.«

Ich hatte auch so meine Geheimnisse, schon von klein auf. Und nicht nur vor meiner Mutter. Vor allem in der Zeit, in der sie als Hilfsschwester im Krankenhaus arbeitete. Das war ein Scheißjob, und sie hatte oft Nachtschicht. Dann ging sie nach dem Abendessen weg und kam erst im Morgengrauen wieder. Bei mir blieb eine dieser Babysitterinnen, Mireia oder so hießen die alle, bis es Zeit zum Schlafengehen war; dann verdrückte sich die Babysitterin wieder, und ich blieb allein zu Hause. Ich weiß noch, dass ich mich so sehr fürchtete, dass ich nur bei laufendem Radio einschlief, und wenn ich aufs Klo musste, rannte ich panisch über den Flur. »Und was machst du so mit Mireia (oder wie die aktuelle Babysitterin gerade hieß)?«, fragte mich meine Mutter. Und ich antwortete, dass wir nichts machten, dass wir ganz normale Sachen machten, dass ich mich nicht erinnern konnte. Aber ich weiß nicht, ob das wirklich so normal war, was wir machten, für mein Alter. Es waren vielleicht keine schrecklichen Dinge, die mich auf Lebenszeit traumatisiert hätten. Aber jedem halbwegs vernünftigen Menschen wäre aufgefallen, dass so nicht unbedingt die passendste Beschäftigung für ein Kleinkind aussah.

Die armen Mireias, wahrscheinlich war ihnen langweilig. Deswegen hauten sie sich einfach vor den Fernseher und zogen sich jeden Scheiß rein. Und ich mit ihnen. Wir saßen auf dem Sofa und sahen fern. Manchmal sagte Mireia, oder wie auch immer sie hieß: »Komm, Eli, du solltest jetzt wirklich schlafen gehen, das ist nichts für dich.« Da hatte sie allerdings recht, das war wirklich nichts für mich: richtig harte Sexnummern oder total brutale Gewaltszenen. »Nur noch ein bisschen, Mireia, nur noch fünf Minuten!« Und so wurde es immer später.

Wenn ich's mir recht überlege, sollten einige dieser Mädchen eigentlich wegen Fahrlässigkeit oder Verantwortungslosigkeit im Gefängnis sitzen. Denn irgendwann, so gegen zehn oder elf, gingen sie dann einfach; wahrscheinlich waren sie mit ihrem Freund oder mit der Clique verabredet. »Haha, wie schön, wir haben brav babygesittet, und jetzt können wir noch so richtig abgehen, jetzt fängt der Abend erst an.« Sie schlugen die Wohnungstür hinter sich zu und hopsten zufrieden die Treppe hinunter. Die Nacht ist noch jung. Aber ich war auch noch jung, zu jung, um allein zu bleiben, nach allem, was ich im Fernsehen gesehen hatte. Ich kroch ins Bett, machte die Augen zu, und mein Kopf war voll von Gedanken. Ich weiß nicht mehr, was ich dachte, aber besonders lustig war es nicht. Manchmal war ich kurz davor einzuschlafen, dann tastete ich nach dem Radio und schaltete es ab. Doch kurz darauf überkam mich dieses eigenartige Gefühl: Als würde eine kilometerlange Ameisenstraße in mein Ohr kriechen, ganz merkwürdige Ameisen, die komisch knisterten und mich nicht schlafen ließen. Und ich, gefangen zwischen den Ameisen, die in mein Ohr krabbelten, und meiner Müdigkeit, streckte den Arm aus, um das Radio wieder einzuschalten; das war das einzige Mittel gegen die Angst, die Gedanken und die Ameisen ...

Wie bitte hätte ich das meiner Mutter erzählen sollen?

Sie hätte sowieso nichts dagegen tun können, sie konnte sich ihre Schicht ja nicht aussuchen. Sie machte sich sicher Sorgen, natürlich machte sie sich Sorgen. Ich habe da noch ein paar lustige Fotos. Na ja, eigentlich sind sie eher traurig als lustig. Eine dieser Mireia-Babysitterinnen hat sie von mir gemacht. Dem Aussehen nach dürfte ich ungefähr zwei oder drei Jahre alt sein. Diese Fotos sind echt ein Fall für das Jugendamt. Auf allen sitze ich auf dem Sofa, mal habe ich bemalte Lippen und Clips an den Ohren, mal eine Unterhose als Mütze auf dem Kopf (von wem die wohl war, von meiner Mutter oder von der Mireia-Babysitterin?); und auf dem dritten, dem schrägsten von allen, habe ich nur einen sehr süßen rosa Body an, und auf meinem Schoß liegt eine Flasche Jim Beam, als ob ich ein Alkoholikerbaby wäre, das mit harten Getränken aufgezogen wurde.

Versteht ihr jetzt, was ich meine? Solche Geheimnisse sind...

Download and Read Online Neun Monate XXL David Nello #1TXRHL82YAQ

Lesen Sie Neun Monate XXL von David Nel·lo für online ebookNeun Monate XXL von David Nel·lo
Kostenlose PDF d0wnl0ad, Hörbücher, Bücher zu lesen, gute Bücher zu lesen, billige Bücher, gute Bücher,
Online-Bücher, Bücher online, Buchbesprechungen epub, Bücher lesen online, Bücher online zu lesen,
Online-Bibliothek, greatbooks zu lesen, PDF Beste Bücher zu lesen, Top-Bücher zu lesen Neun Monate
XXL von David Nel·lo Bücher online zu lesen.Online Neun Monate XXL von David Nel·lo ebook PDF
herunterladenNeun Monate XXL von David Nel·lo DocNeun Monate XXL von David Nel·lo
MobipocketNeun Monate XXL von David Nel·lo EPub